

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

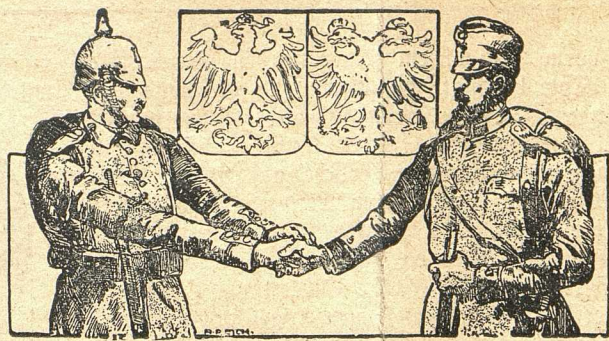
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Die Wiedereroberung der Ortigara durch die Kaiserschützen.

„Der vorzügliche Geist und die Bravour unserer Bataillone ist niemandem besser bekannt als mir.

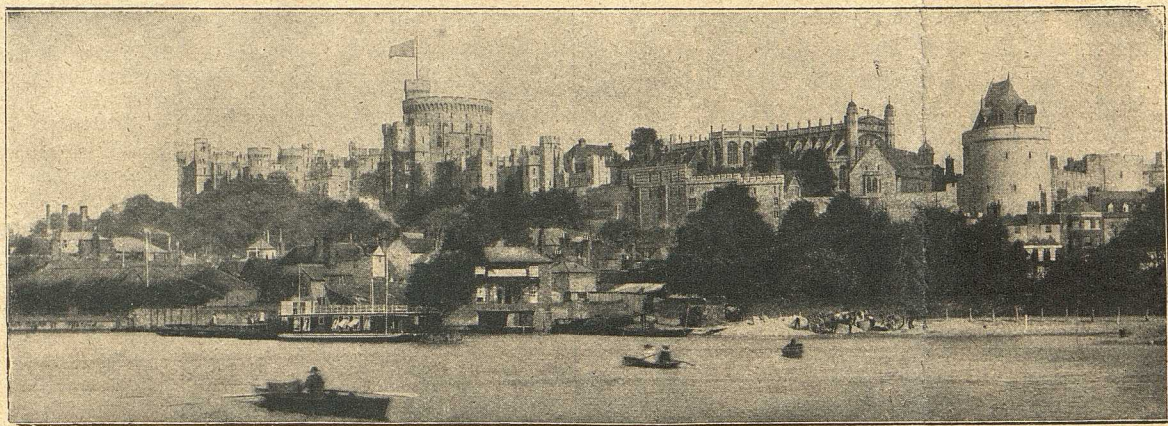
Nichtsdestoweniger entspreche ich nur meiner Pflicht als Brigadier der Kaiserschützen, wenn ich Offizieren und Mannschaften besonders vor Augen führe, daß die beiden Bataillone in dieser wichtigen Aktion die Träger und Repräsentanten des Ruhmes ihrer Regimenter sind, der durch diesen Angriff um ein neues Blatt bereichert werden wird. Viele Augen ruhen auf uns!

Armee verloren. Nun versuchte sie es — wie Gefangene ausfragten — über die steilen Randberge zwischen dem Gebiet der Sieben Gemeinden und dem des Balsugana gegen Trient vorzustößen, um endlich dem schon unzufriedenen Hinterlande einen Erfolg melden zu können. Ein Anfangserfolg war den Welschen beschieden. Sie waren in unsere Stellungen am Westhange der Ortigara eingedrungen und hatten sich dort mit dem ihnen zweifellos eigenen Geschick festgesetzt. Die Kaiserschützen sollten sie vertreiben.

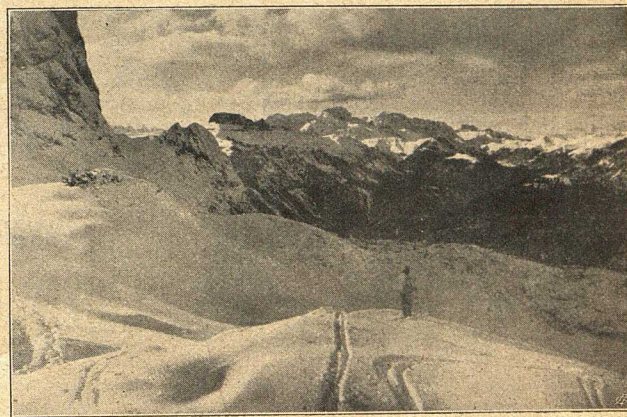
Nur durch eine Doline vom Gegner getrennt, harren die Kaiserschützen-Bataillone in der Nacht auf den 25. Juni 1917 des Zeichens zum Beginne des An-

zustehen. Die italienischen Maschinengewehre versuchten noch im letzten Momente die Situation zu retten. Das Handgemenge macht ihrer Arbeit ein Ende. Jeder Kaiserschütze schlägt sich als Held. Hier entreißen ein paar den zähen Verteidigern ein Geschütz, dort säubert ein stämmiger Inntaler mit Kolben und Dolch eine Kaverne, ein dritter wendet das eben eroberte italienische Maschinengewehr gegen die heranstürmenden Reserven. Nur zehn Minuten dauerte der Kampf, und schon werden Hunderte von Gefangenen durch das italienische Sperrfeuer zurückgejagt.

Doch nun kommt das Schwerste. Noch ehe die zerstückelten italienischen Stellungen zur Verteidigung ein-



Schloß Windsor bei London, nach dem sich jetzt das englische Königshaus benannt hat.



Unsere Truppen im Marmolatagebiete: Marmolata gegen Norden.

Es leiste jeder sein Bestes — nicht zu viel Zeit in der vordersten italienischen Stellung verlieren, die zweite — unsere alte Stellung — ist das Ziel.“

Diesen Befehl empfangen das erste Bataillon des Kaiserschützen-Regiments Nr. I (Major Ladislaus Forbelsk) und das dritte Bataillon des Kaiserschützen-Regiments Nr. II (Major Karl Freiherr von Vuol), die neben Teilen des Infanterie-Regiments Nr. 57 und

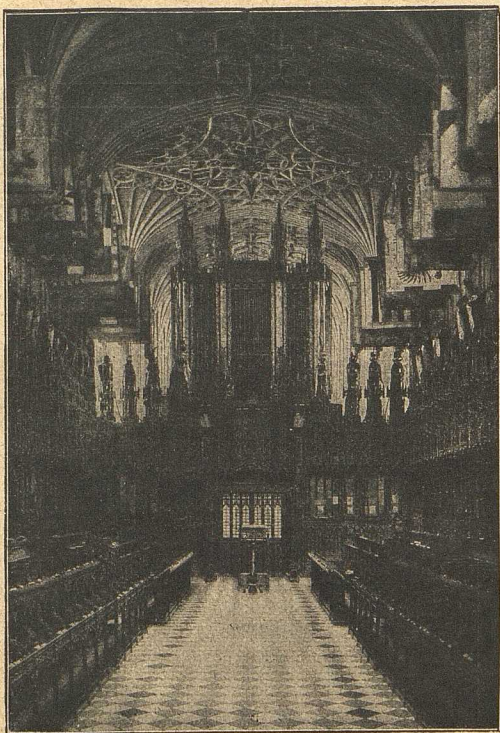
griffes. Die grellen Augenblickslichter der Leuchtraketen müssen genügen, um die sonst in dunkle Nacht getauchte Steinwüste der Ortigara zu durchforschen, Angriffsrichtung, Stellung des Gegners und Terrain zu erspähen. Bange Erwartung lag über den Angriffsgruppen. Zu nahe war der Gegner, ein Laut, ein unvorsichtiges Zeichen konnte das so gut vorbereitete Unternehmen zum Scheitern bringen. Mit der Erinnerung an die Worte des Allerhöchsten Kriegsherrn, der den Tiroler Landeschützen seinen Namen gab „ihnen zum Ruhme, dem Vaterlande zum Wohle und Ihm zur Freude“, wuchs jedoch das Vertrauen in das Gelingen.

Halb 3 Uhr früh. Aus einer Mulde sucht das erste Artilleriegeschöß den Weg zum Gegner. Weitere folgen. Ein Krach verschlingt den anderen. Und schon brechen die Sturmwellen vor. Die ruhige, dunkle Nacht gibt einen roten, brüllenden Hölle Raum. Berstende Granaten, feurige Schrapnelle weisen statt Leuchtraketen den Kaiserschützen den Weg über das zu einem Trichterfelde gewordene Steinmeer.

Der Weg ist schwer. Aus engem Raume vordringend, müssen sich die zusammengedrängten Bataillone erst im Vorstürmen fächerförmig ausbreiten. In ihre nur allmählich lockerer werdenden Reihen krachen Sprengstücke und Steine, mähen die italienischen Maschinengewehre. Der Kampf im Gebirge ist anders, ist graufliger als im freien Felde. Die Schatten der Nacht und das Feuer der Geschosse zeichnen bizarre Reflexe auf die Steine; die Detonation der Granaten vermengt sich mit dem Bersten des Urgesteins zu einer schauerlichen Ratsophonie. Auge und Ohr nimmt Eindrücke in sich auf, die tiefer wirken als überall anderswo. Die Kaiserschützen werden ihrer Herr. In die in der ersten Linie entstehenden Lücken springen die nachfolgenden Kameraden. In wahnwitziger Hast geht es an die feindliche Stellung. Die Distanz zu ihr ist kurz und doch so lang im schweren feindlichen Feuer.

Da erhellte der italienische Flammenwerfer die Einbruchsstelle. Glühendes Benzin spritzt in dickem Strahl den Tapferen von Kaiserschützen I und II entgegen. Einen Augenblick starren und stocken die braven Bergbauern, um in der nächsten Sekunde mit verdoppelter Wucht die vom eigenen Flammenwerfer geschaffene Bresche zu überrennen und mit dem letzten Schuß der eigenen Artillerie dem Gegner Aug' in Aug' gegenüber-

gerichtet werden konnten, setzt mit elementarer Gewalt das feindliche Trommelfeuer ein, das den Gegenangriff vorbereiten soll. Ungedeckt müssen die Kaiserschützen in dieser Hölle ausharren, neue schwere Verluste tragen. Die Telephonleitungen sind längst zerstört; von den Leuten, die mit Meldungen und Befehlen entsendet werden müssen, fallen drei, ehe der vierte das Ziel erreicht. Mit der gleichen Todesverachtung wie Offizier und Mann versehen Priester und Arzt den Dienst. Sie



St. Georgs-Kapelle im Schlosse Windsor.

Sappeuren zur Wiedereroberung der Ortigara von ihrem Brigadier Obersten von Stoninka bereitgestellt worden waren. Und dieser Befehl gab ihnen Kraft und Ziel, denn sie wußten, was der in diesem Weltkriege stets an der Spitze von Kaiserschützen gestandene verbitterte Kommandant wollte, das mußte gelingen. — Die zehnte Nonzoschlacht war für die italienische



Der österreichische Flottenkommandant Maximilian Njegovan.

haben den Sturm mitgemacht und erfüllen nun ihre schwere Pflicht im verheerendsten feindlichen Feuer. Fünffmal setzt das Trommelfeuer aus, und die italienische Infanterie bricht vor. Der Angriff gleitet stets aufs neue an der zähen Tapferkeit der Kaiserschützen ab. Nahkampfmittel und Kleingewehrmunition werden immer knapper; doch die braven Trägerabteilungen finden den Weg durch das dichte Sperrfeuer